



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

Segesta, römisch: Egesta

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

Hängeplatte, die von grossen Zahnschnitten getragen und von einem in weicher Schwingung vortretenden Hohlleisten gekrönt wird. — Der Tempel war bei der Zerstörung der Stadt im Jahr 409 noch im Bau begriffen. Von den Säulen des Peristyls hatten nur erst einige die ausgeführte Kanellirung; eine Anzahl war zum Behuf der Kanellirung polygonisch vorgebildet, die grössere Menge noch in dem einfach cylindrischen Mantel. Die Schäfte einiger Säulen waren Monolithe; einer derselben ragt noch wie ein Thurm aus den riesigen Trümmern des Tempels empor.

7. Ein kleines Heiligthum zwischen dem mittleren und dem südlichen Tempel des westlichen Hügels, $18\frac{1}{2}$ Fuss breit, $31\frac{1}{2}$ F. lang. Vor der Cella nur ein Pronaos mit zwei Säulen in antis. Die Formen von etwas spätem und, an den charakteristischen Stellen, flachem Charakter, doch noch angenehm. Ueber den feinen Deckgliedern des Kranzgesimses ein karniesförmiger Rinnleisten. Die Reste sind besonders durch die vollständig erhaltenen Spuren der Bemalung des Gebälkes merkwürdig: die durchlaufenden Bänder (die über dem Rinnleisten und den Deckgliedern des Kranzgesimses, das Plättchen unter der Hängeplatte und das Band über dem Architrav) dunkel zinnoberroth; die Mutulen, die Triglyphen und die Riemchen über den Tropfen des Architravs blau; die Schlitze der Triglyphen schwarz; die sämtlichen Tropfen weiss; aller Grund im Uebrigen, auch der der (bildlosen) Metopen, blass gelblich. Das Gebäude etwa vom Ende des fünften Jahrhunderts (vielleicht aber auch später).¹

Segesta, römisch: Egesta.

Der Sage zufolge durch ausgewanderte Trojaner gegründet. Im fünften Jahrhundert die Nebenbuhlerin von Selinunt. Krieg zwischen beiden Städten seit 419. Dann unter karthagischer Botmässigkeit. Seit der Mitte des dritten Jahrhunderts unter römischer Herrschaft; unter dieser, mit Rücksicht auf jene Sage des Ursprunges der Stadt, welche den Römern heilig war, in günstiger Pflege.

¹ Obige Charakteristik des kleinen Gebäudes nach Serradifalco. Nach der minder zuverlässigen Darstellung bei Hittorf erscheint es als ionischer Prostylos mit dorischem Gebälk. Hittorf benennt das kleine Heiligthum als Tempel des Empedokles und benutzt dasselbe in seinem grossen Werke über die Polychromie der griechischen Architektur, der „Restitution du temple d'Empédocle“ etc., um daran die von ihm angenommene völlige Buntheit der letzteren zu entwickeln. Das ionische Kapitäl, welches er den Säulen des Tempels giebt, ist sehr eigen; es hat etwas Alterthümliches, an orientalischen Geschmack Erinnerndes; man könnte geneigt sein, dasselbe geradehin als eine Nachbildung karthagisch ionischer Form zu betrachten. Es ist indess reine Erfindung; das Kapitälfragment, welches dazu das Motiv gegeben haben soll und welches sich im Museum von Palermo befindet (Restitution, etc., pl. VI, fig. II.), lässt eben nur eine verdorben griechische Behandlung erkennen.

Ein Peripteral-Tempel, dessen Säulenumgebung mit Gebälk und Giebeln noch aufrecht steht¹. Auf drei Stufen, $83\frac{1}{2}$ Fuss breit, 193 F. lang; 6 zu 14 Säulen. Zwischenweite der Säulen ungefähr = $1\frac{1}{5}$ Dm.; Säulenhöhe beinahe = 5 Dm.; Gebälkhöhe ungefähr = $\frac{2}{5}$ Dm. Der Echinus des Kapitales nicht stark, aber in etwas gebogener Linie ausladend. Das Glied unter der Hängeplatte des Giebels geradlinig schräg gebildet; die Schlitz der Triglyphen oberwärts gerade abgeschnitten; Beides auf verhältnissmässig jüngere Zeit deutend. Die grossen Horizontallinien dieses Tempels (nur am Stufenbau?) in jener leisen Krümmung, welche das Ergebniss der feineren künstlerischen Berechnung ist². Der Säulen- und Stufenbau noch unvollendet; die Säulenschäfte noch in dem cylindrischen Mantel (selbst ohne Ansatz der Kanelluren). Von den Cellenmauern keine Spur; es scheint, dass sie gar nicht zur Ausführung gekommen waren. Vom Schlusse des fünften Jahrhunderts; der Bau durch die zu jener Zeit eintretenden unglücklichen Verhältnisse unterbrochen.

Reste eines ansehnlichen Theaters von griechischer Anlage. Am Felshange, mit nicht hohem massivem Unterbau des oberen Theiles. Vom Gebäude der Scene Säulen- und Gebälkfragmente, ionischer und dorischer Art, in vorherrschend weichen spätgriechischen Formen. Etwa aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts.

Akragas, römisch: Agrigent (heute Girgenti).

Tochterstadt von Gela, einer dorischen Kolonie von Rhodus. Die Blüthe der Stadt beginnt unter dem Tyrannen Theron, welcher an dem Siege über die Karthager im J. 480 Theil hatte und die Ausführung umfassender baulicher Unternehmungen förderte; sie endet mit der Zerstörung der Stadt durch die Karthager im J. 405. Nachblüthe unter römischer Herrschaft seit der Mitte des dritten Jahrhunderts. Plato soll von den Agrigentnern, bezeichnend für ihre baulichen Unternehmungen, gesagt haben: sie bauten, als hätten sie ewig zu leben, und schmauseten, als ob sie morgen sterben sollten. Eine erhebliche Anzahl von Tempelresten, zum Theil von kolossaler Dimension; einige in ihren Haupttheilen noch aufrecht. Das Material ist ein bräunlich gelber Kalkstein, mit versteinerten Muscheln versetzt, hart, aber porös.

Der sogenannte Tempel des Herakles. Peripteros. Auf vier hohen Stufen, die sich auf der Eingangsseite in acht Stufen theilen; gegen 87 Fuss breit, $231\frac{1}{2}$ F. lang. Tempelhaus mit Pronaos und Posticum; Treppenanlage in der Wand zwischen Pronaos und Cella. Die letztere vermuthlich mit einem Hyp-

¹ Ausser d. Darst. bei Serradifalco u. bei Hittorf vergl. Gailhabaud, Denkmäler d. Bauk., Lief. 5. — ² Penrose, a. a. O. p. 27.